

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 31

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfwahl, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Marcel Aebi's

Volière

das Spezialitätenrestaurant in LUZERN

Morgartenstrasse 5 b. Bahnhof



6500 Traubenbeeren für eine Flasche...

HENNESSY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN
Für Zürich und Ostschweiz: Berger & Bujard A.G., Zürich, Tel. 235638

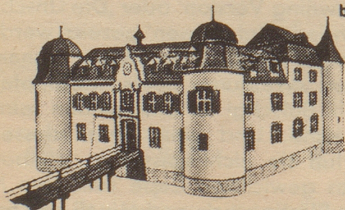
**Versagen deine Nerven
Schwinden deine Kräfte**

dann hilft

Dr. Buer's Reinleceithin

Probepackung Fr. 5.70; Normalpackung Fr. 8.70; Kurpackung Fr. 14.70. In Apotheken und Drogerien

Weiherschloss Bottmingen
bei Basel



Heimelige Räume für alle guten Anlässe.
Erstklassige Küche und Keller.

☐ Tel. (061) 991 31 Der neue Schlosswirt Aldo Nosari

Des Abends trifft man sich dann zufällig bei der Kinokasse und will natürlich beieinander hockeln, weil sich dann so nett miteinander plaudern läßt. Es erübrigt sich zu sagen, daß das Doppelehepaar erst nach Beginn der Vorstellung unter erheblichem Stimmenaufwand seine Plätze sucht; es erübrigt sich zu sagen, daß Walburga den Film schon gesehen hat und ihre Umgebung zweckmäßig auf den traurigen Ausgang vorbereitet. Aber es ist nicht unerwähnt zu lassen, daß Minali impulsiven und trotz Dölfi – oder gerade wegen – äußerst sitzamen Gemütes ist und bei aufregenden oder gewagten Szenen «Jesses, Jesses» oder «tz tz tz tz» macht, je nachdem, so daß die mauve Feder rhythmisch mit-tz-t. Dölfi indessen hat das mittägliche Rindfleisch noch in rauhen Mengen in den Zähnen, resp. deren Löcher, und versucht dieses nun mit einem phonetisch nicht wiederzugebenden Geräusch ans Tageslicht, resp. Kinodunkel zu befördern, dieweil Walburga lässig nach hinten auf meinen Schoß geworfene Umhang penetrant naphthalinmottenschutzmäßig duftet. Schaagg verhält sich vorläufig noch still, und es bleibt abzuwarten, ob er nicht über kurz oder lang das Sandmännli nicht mehr abwehren kann.

In der – offenbar unvermeidlichen – Pause (die übrigens keineswegs dem Handlungsablauf des Films angepaßt ist), deckt sich das gesamte Bänzli-, Bütschgi-usw.-Publikum mit Naschereien aller Art ein, und der Tragödie zweiter Teil geht mit obligatem Knistercontinuo über die Leinwand, und zwar dergestalt, daß er wirklich nur über die Leinwand geht und nicht tiefer, als ob man die Tragödie nicht lieber sozusagen a-capella hätte. Dann plötzlich findet Minalis unvermeidlich jümpferliche Spürnase heraus, daß der Film seinem Ende zugeht, und bevor man den letzten Eindruck bzw. das letzte Bild auch nur halbwegs einveraugt hat, wird man schon geschupft und geschoben, mitgefangen und mitgehungen ... und gegen die Stupidität der Kritikäußerung ist leider – ach – kein Kräutlein gewachsen.

Ich habe mich schon des öfters gefragt, wieso denn – wenn der Film schon als Kunst gewertet werden will – man keine speziellen ‚Lokalitäten‘ für gute Filme schafft, so quasi ein Schauspielhaus des Films. Schließlich geht man ja Shakespeare auch nicht im Tingeltangel suchen, und man sollte auch beim Film sehr aufpassen, damit keine Perlen vor die Säue geworfen werden. Nicht daß es mir – und vielen andern – noch fünfzig Jahre so ergeht wie kürzlich in «A Streetcar named Desire», allwo das pp-Publikum wahrscheinlich von Tennessee Williams noch nie etwas gehört

Die Frau

hat, ergo an den tragischsten und differenziertesten Stellen unbotmäßig lachte und tz-te, so daß einen der Menschheit ganzer Jammer anfasen mußte.

Liebes Bethli, was sagst Du, und was sagen wohl alle Mitleserinnen dazu: Ich hege nun Rachegeleüste, tief im Busen wurzelnde, urprimitiv, vorsteinzeitliche Rachegeleüste. Ich werde mir einmal so eine «Zardasfürstin», eine «Unschuld vom Lande», eine «Nandl», ferner solche «Evas im Frack», «Weaner Madeln» und «Münchner Hofbräuschichten» anschauen. Ich werde ein Kilogramm Spanische Nüßli mitnehmen, ich werde mein nicht vorhandenes Rindfleisch aus den Zähnen pfetzen, ich werde an den traurigsten Stellen schallend lachen, an den lustigen ins Nastuch schnupfen, und wenn es im Film mülistill ist, werde ich laut ggöissen; ja, das werde ich.

Deine Ruth

Liebes Bethli!

Gell, wenn der W. S. wußte, warum und für was wir alle mit Sonnenbrillen herumlaufen, der würde staunen! Sollen wir ihm ein paar unserer Geheimnisse verraten? Ich tu's, aber alles sagen wir ihm nicht, das fehlte noch, er soll sich ruhig ein wenig das Köpfchen zerbrechen über die rätselhaften Frauen.

Wenn am Morgen die Sonne ins Zimmer scheint, freue ich mich auf den Gang in die Stadt, um meine Einkäufe zu machen. Mit dem Hut, setze ich meine schwarze Brille auf und schaue strahlend in die Welt –, denn ich bin kurzsichtig und meine Sonnenbrille ist auf meine Augen eingeschliffen, und kein Mensch merkt etwas davon. Sage nun nicht, ich könnte eine gewöhnliche Brille tragen, o nein, dazu bin ich (trotz der hinter mir liegenden «Silbernen») doch noch zu eitel. Aber meine Sonnenbrille, die trägt die eleganteste Dame, und mit meiner sehe ich wie ein Sperber – das, was ich will. Treffe ich unterwegs Bekannte an und spreche mit ihnen, nehme ich meine schwarzen Gläser von der Nase, aus der Nähe sehe ich gut. Es wird auch dem W. S. so gehen, wenn er mit einer schwarzbebrillten Frau oder einem Jungfräulein spricht, wird sie ihm huldvollst ihre schönen Augen unverdeckt zeigen, aber so in Bausch und Bogen wie er «unter hübschen Frauen weilen» möchte

**HOTEL SCHIFF
Mannenbach**

Seeterrasse am herrlichen Untersee
Geflügel-, Fisch- und Bauern-Spezialitäten

R. Haerberli-Urech

Hotel Hecht Appenzell

altbekannt, altbewährt. All gut und gnuog.
Morgentaler Kegelbahn. Tägl. Kurorchester
Neu renoviert! Ferien-Arrangements.
Telephon 87383 Besitzer: A. Knechtle

